

eTopoi

Journal for Ancient Studies

Volume 3 (2014), pp. 23–41

Cyril Brosch

Eine Skizze der Räumlichkeit im Hethitischen

Communicated by Jörg Klinger

Received September 08, 2012

Revised October 07, 2013

Accepted October 11, 2013

Published July 29, 2014

Edited by Gerd Graßhoff and Michael Meyer,
Excellence Cluster Topoi, Berlin

eTopoi ISSN 2192-2608

<http://journal.topoi.org>



Except where otherwise noted,
content is licensed under a Creative Commons
Attribution 3.0 License:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Cyril Brosch

Eine Skizze der Räumlichkeit im Hethitischen

Communicated by Jörg Klinger

Seit Kurzem haben sich auch Altphilologen der neuen Richtung angeschlossen, Raumgrammatiken für möglichst viele Sprachen der Welt zu verfassen, um so weitere Daten für das Verständnis der kognitiven Prinzipien zu gewinnen, die den sprachlichen Ausdruck von Räumlichkeit steuern. Die Dissertation, die in diesem Artikel zusammengefasst ist, stellt eine Sammlung und Analyse der räumlichen Ausdrucksmittel – Kasus, deiktische Verben, Syntax, Ortsbezugspartikeln, Place Words – des Hethitischen, einer altanatolischen indogermanischen Sprache aus dem 2. Jtsd. v. u. Z. dar. Es zeigt sich, dass Hethitisch trotz der starken Einschränkungen, die das Fehlen von Muttersprachlern für die Gewinnung und Deutung der Belege bedeutet, interessante Fakten für die Typologie liefert, indem es z. B. eine feinere semantische Aufteilung des topologischen Raumes und eine Erweiterung von Talmys Lexikalisierungsmustern für Bewegungsverben nahe legt.

Hethitisch; Raumgrammatik; kognitive Linguistik; Kasus; Syntax; Semantik.

Recently scientists concerned with extinct languages have joined linguists' efforts to write spatial grammars of the languages of the world in order to understand the underlying universal cognitive principles governing the expression of space. The PhD thesis outlined in this article collects and analyzes the spatial expressions – case, deictic verbs, syntax, local particles, adverbs, and place words – of Hittite, an Indo-European language spoken in central Anatolia some 3500 years ago. It becomes clear that, although the lack of native speakers has serious impacts on the depth of understanding one can attain, Hittite contributes interesting data for the typological studies, as it e. g. suggests a subtler semantic fractionation of the topological domain and an extension of Talmy's lexicalisation pattern of dynamic verbs.

Hittite; Grammar of Space; Cognitive Linguistics; Case; Syntax; Semantics.

I Einleitung

Ziel der diesem Artikel zu Grunde liegenden Arbeit war die synchrone Erfassung und Aufarbeitung der hethitischen¹ Ausdrucksmittel für räumliche Konzepte, die dann in zweifacher Hinsicht zu vergleichen waren – typologisch und diachron. Dies bedeutete eine Dreiteilung der entstandenen Dissertation und des vorliegenden Artikels in ein

Es handelt sich bei diesem Beitrag um eine Zusammenfassung meiner Dissertation „Zum Ausdruck von Räumlichkeit im Hethitischen aus vergleichender Sicht“, die 2011 an der Freien Universität Berlin angenommen wurde und 2014 als „Untersuchungen zur hethitischen Raumgrammatik“ im Verlag de Gruyter in der Reihe „Topoi. Berlin Studies of the Ancient World, Bd. 20“ erschien. Alle hier verwendeten Abbildungen stammen aus dieser Publikation.

1 In der indogermanischen Sprache Hethitisch ist der größte Teil der Literatur des zentralanatolischen Hethiterreichs (Mitte 16. Jh. – Anfang 12. Jh. v. u. Z.) in einer Variante der syllabisch-ideografischen mesopotamischen Keilschrift auf Tontafeln geschrieben. Es ist in den drei Sprachstufen Althethitisch (1540?/1480? – ca. 1420 v. u. Z.), Mittelhethitisch (ca. 1420 – ca. 1340) und Junghethitisch (ca. 1340 – ca. 1190) belegt. Einen ersten Überblick zu Forschungsgeschichte, Sprache und Kultur der Hethiter bieten Popko 2008: (45–60) und Klinger 2007. Eine moderne synchronische Grammatik liegt mit Hoffner und Melchert 2008, ein vollständiges etymologisches Wörterbuch mit Kloekhorst 2008 vor.

philologisches, ein typologisches und ein diachrones Kapitel, mit den jeweils verschiedenen methodischen Ansätzen der Hethitologie, der kognitiven Linguistik und der Indogermanistik. Es war dabei von Anfang an klar, dass moderne Methoden und Fragestellungen nicht mit der gleichen Erkenntnistiefe auf tote wie auf lebende Sprachen angewandt werden können, das gilt besonders für die aktuellen Tendenzen in der Erforschung des Raumes. Das Projekt ist in dieser Hinsicht auch als Machbarkeitsstudie zu sehen.

Da eine Untersuchung aller hethitischen Texte zu umfangreich geworden wäre, war eine Beschränkung auf die überschaubare Menge der in vorjunghethitischer Zeit niedergeschriebenen Texte nötig. Das sich daraus ergebende Korpus von ca. 2360 vollständigen Sätzen lieferte dennoch eine in der Regel ausreichende Menge aussagekräftiger Beispiele und war hinreichend groß auch für statistische Untersuchungen, wofür eine einfache Datenbank mit Strukturinformationen angelegt wurde.

Im Folgenden werden nun die wichtigsten Ergebnisse des Forschungsvorhabens vorgestellt. Aus Raumgründen ist es nur in ganz wenigen Fällen möglich, die glossierten Textbelege anzubringen, hierfür sei auf die Veröffentlichung (vgl. die erste Fn.) verwiesen.

2 Zum Inventar der lokalen Ausdrucksmittel

Lokale Konzepte können im Hethitischen durch Lokalkasus, Verben, sog. Ortsbezugspartikel, sog. Place Words, lokale Adverbien und einige wenige pronominale Formen ausgedrückt werden. Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung dieser Ausdrucksmittel besteht darin, dass man sie in vielen Fällen nicht isoliert in ihrer abstrakten lexikalischen Bedeutung betrachten darf, sondern ihre Funktion in konkreten Konstruktionen in Verbindung mit anderen Ausdrücken verstehen muss. Wie in vielen anderen Sprachen erscheinen auch im Hethitischen räumliche Informationen oft nicht an einer einzigen Stelle im Satz, sondern auf mehrere Positionen verteilt, das trifft besonders auf das Althethitische zu.

2.1 Lokalkasus

Die eben genannte gegenseitige Abhängigkeit der Ausdrucksmittel bedeutet jedoch nicht, dass die Einzelbestandteile einer Konstruktion bedeutungsentleert sind. Vielmehr kann man selbst bei den vier Lokalkasus der älteren Sprache davon ausgehen, dass sie „über einen eindeutig bestimmbareren Bedeutungskern verfügen, von dem aus alle Einzelverwendungen abgeleitet werden können.“² Auf dieser Prämisse aufbauend wurden die philologisch festzustellenden Funktionen zu einem semantischen Netzwerk angeordnet, in dem sich die z. T. historisch verfolgbaren Bedeutungserweiterungen (z. B. die direktivische Verwendung des Dativ-Lokativs) als Abbau der prototypischen Bedeutungsbestandteile an der Peripherie veranschaulichen lassen.³

Der Direktiv, auch Allativ genannt, drückt das Ziel einer Bewegung aus, lässt aber offen, ob es auch erreicht wird. Von Anfang an konkurriert mit ihm der Dativ-Lokativ, der neben statischer Ortsruhe auch das Erreichen eines Ziels ausdrückt. Nach dem Übergang vom Alt- zum Mittelhethitischen kann der Dativ-Lokativ auch die direktivische Funktion des Direktivs, der in der Folge ausstirbt, ausdrücken. Viel häufiger als andere Sprachen

² Hettrich 2007: B.a.I.

³ Die von Starke 1977 postulierte und von vielen akzeptierte Unterscheidung von Sach- vs. Personenklasse hat keinen Bestand, ebenso wenig die ebenfalls auf ihn zurückgehende strikte Trennung von Direktiv und Dativ-Lokativ.

macht Hethitisch Gebrauch von der sog. *Constructio praegnans*, bei der ein Ziel statisch als Ort kodiert wird (vgl. Bsp. 1 mit endungslosem Lokativ).⁴

(1) KBo 17.76 I 5 (mH/mS⁷)

<i>n(u)=as</i>	<i>dagān</i>	<i>t[iy]lēlzzi</i>
KONN=3SG.NOM.C	Erde:LOK.SG	treten:PRS.3SG.AKT

„Er tritt auf die Erde.“

Bis zum Ende der Überlieferung lebendig ist der Ablativ, der Trennung ausdrückt und damit bei statischen Sachverhalten eine Orientierung angibt (vgl. Bsp. 2a), bei dynamischen den Ausgangspunkt der Handlung. In letzterem Fall steht ab der mittelhethitischen Zeit fast ausnahmslos eine Ortsbezugspartikel (vgl. Bsp. 2b).

(2a) KBo 39.8 III 54 (mH/mS)

<i>[n]u pabhur</i>	<i>ZAG-az</i>	<i>GÜB-lazzi=ya</i>	<i>warnuwanzi</i>
KONN Feuer:AKK.SG	rechts:ABL	links:ABL=KONN	brennen:KAUS:PRS. 3PL.AKT

„Man zündet rechts und links ein Feuer an.“

(2b) KBo 47.130+KBo 24.3 Vs. 4f. (mH/mS)

<i>arunaz=kan</i>	<i>sumanza⁵</i>	<i>huettiyami</i>
Meer:ABL=OBP	Schilfrohr:AKK.PL	ziehen:PRS.1SG.AKT

„Aus dem Meer ziehe ich die Schilfrohre.“

Ab der mittelhethitischen Zeit übernimmt der Ablativ zunehmend die nicht-lokalen Funktionen des Instrumentals und verdrängt letzteren im Junghethitischen völlig.

Der Akkusativ wird relativ selten als Lokalkasus gebraucht. Neben dem Ausdruck einer räumlichen Erstreckung (im Grunde ein Akkusativ des Inhalts bei lexikalischen Wegangaben) wird er v. a. zur Angabe eines passiertenen Wegpunktes oder -abschnitts verwendet (stets mit Ortsbezugspartikel). Diese Funktion wurde bisher kaum beachtet, hingegen wird allgemein ein Akkusativ der Richtung postuliert, der aber philologisch kaum zu sichern ist und daher allenfalls als Funktion im Abbau angesehen werden kann.

Die Übersichten in Abb. 1–4 fassen die Bedeutungen der vier genannten Kasus zusammen, andere Kasus werden nicht lokal verwendet.

4 Dies ist strukturell begründet, da die sog. dynamischen Place Words (s. u.) ursprünglich keine Relation zwischen Lokatum und Relatum ausdrücken.

5 Zur Bestimmung dieser Form s. Kloekhorst 2008: 780f.

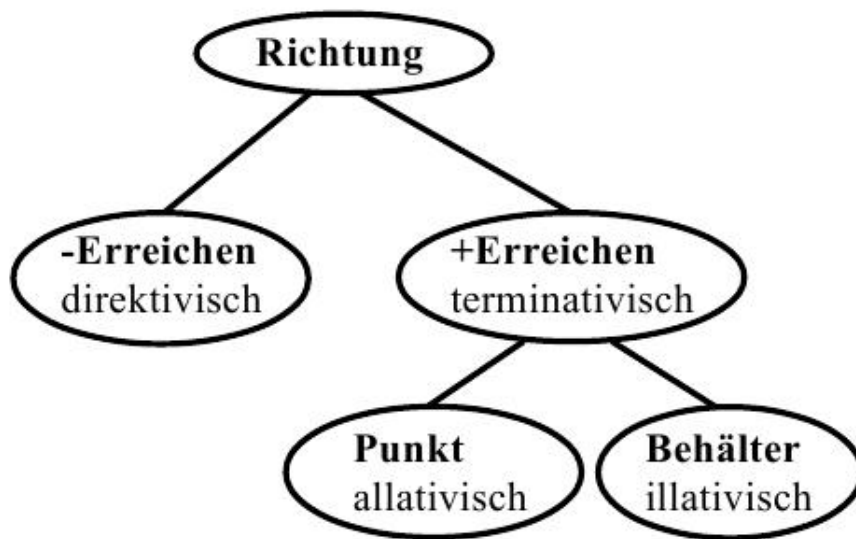


Abb. 1 | Semantisches Netzwerk der lokalen Funktionen des Direktivs.

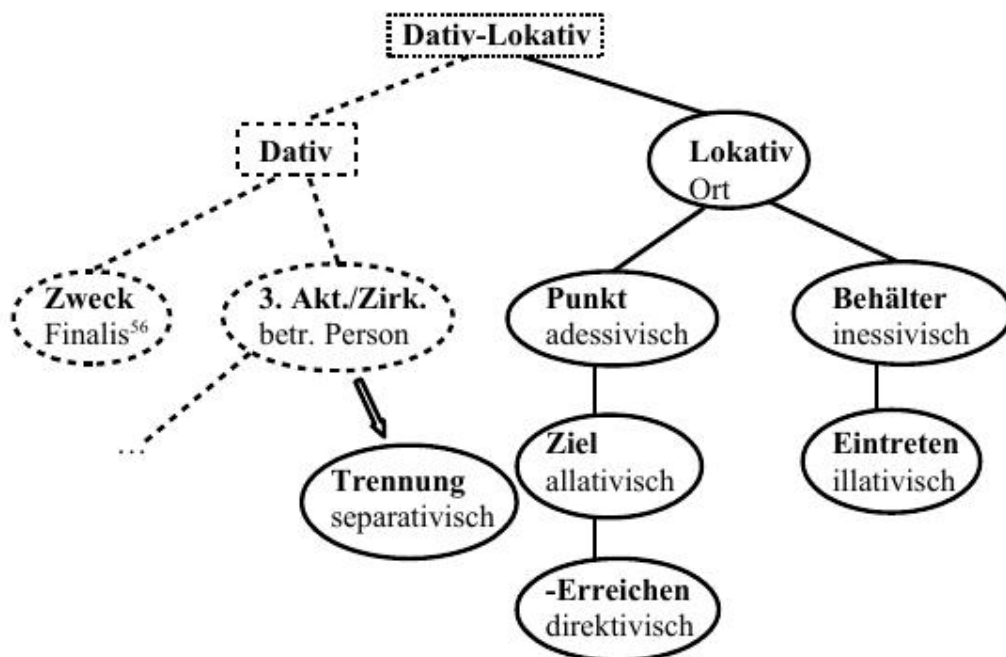


Abb. 2 | Semantisches Netzwerk der lokalen Funktionen des Dativ-Lokativs.

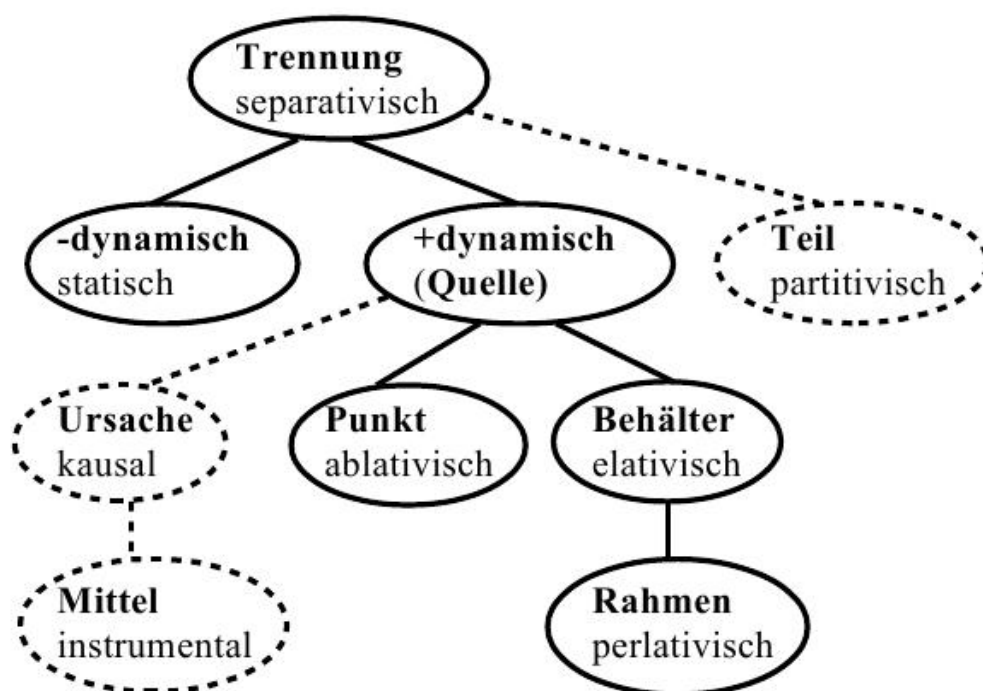


Abb. 3 | Semantisches Netzwerk der lokalen Funktionen des Ablativs.

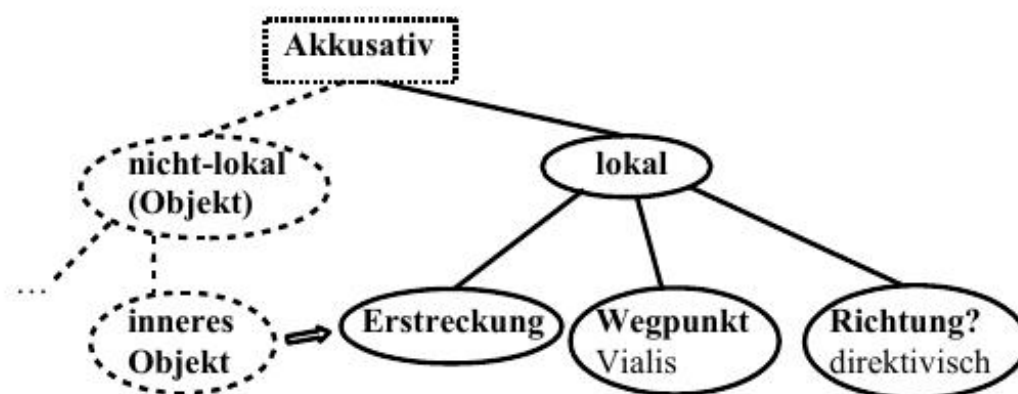


Abb. 4 | Semantisches Netzwerk der lokalen Funktionen des Akkusativs.

2.2 Verben und Syntax

Auffällig ist im Hethitischen eine Reihe deiktischer Verben mit den Präfixen *pe-* ‚hin‘ und *u-* ‚her‘, deren Frequenz die aller anderen raumbezogenen Verben deutlich übertrifft. Präverbien, die stets vom Verb getrennt werden können, sind syntaktisch und semantisch nachweisbar, aber noch selten und daher wohl erst im Entstehen begriffen.

Die im Verb ausgedrückte Unterscheidung von Statik oder Dynamik, seltener Bewegungsart oder ganz selten Bewegungsrichtung, wird im Verlauf der Sprachgeschichte

zunehmend wichtiger, da im Mittelhethitischen die althethitisch durch Kasuswahl und Wortstellung gegebene Differenzierung von dynamischer und statischer Syntax aufgegeben und eine Standardwortstellung Dativ-Lokativ – Place Word – finites Verb etabliert wird und zugleich bei einigen korrespondierenden Place Words (s. u. 2.4) die Opposition statisch – dynamisch verschwindet.

2.3 Ortsbezugspartikeln

Die hethitischen Ortsbezugspartikeln *=an*, *=apa*, *=asta*, *=ssan* und *=kkan* sind, wie in den ältesten Texten noch deutlich wird, semantisch autonome und optionale lokale⁶ Modifikatoren des Prädikats und unterscheiden sie sich von anderen Adverbien und den Place Words zunächst nur durch die Wackernagel'sche Wortstellung. Schon früh beginnen sie allerdings ihre Eigenständigkeit zunehmend einzubüßen und signalisieren dann nur mehr bestimmte Lesarten von Verben oder v. a. von Kombinationen aus Place Words und Verb. Ihre Anzahl wird im Rahmen dieser Grammatikalisierung konsequenterweise reduziert. Erstmals konnte für die Gesamtheit der Ortsbezugspartikeln eine Grundfunktion festgestellt und ihre historische Entwicklung plausibel skizziert werden, wenn es im Detail auch weiterhin Klärungsbedarf gibt.

1. *=an* ‚hinein‘, selten ‚drinnen‘, ist nur althethitisch belegt und muss meist schon von dem Place Word *anda* ‚einwärts‘ gestützt werden. Die Funktion wird von *=kkan* übernommen.
2. *=apa* ‚zurück, wieder, entsprechend‘, *=apa anda* ‚wie‘⁷ fällt im frühen Mittelhethitisch ersatzlos weg.
3. *=asta*, dessen Grundbedeutung translativ⁸ und in der Praxis meist separativ (elativisch) ist, entwickelt sich mittelhethitisch zu einer satzverknüpfenden Konjunktion und stirbt im Junghethitischen zugunsten von *=kkan* aus.
4. *=ssan* drückt Oberflächenkontakt aus und kommt besonders in den Verbindungen *=ssan + ser* ‚auf‘ und *=ssan + anda* ‚darin/darauf‘ (bei nicht abgeschlossenen Behälterobjekten) vor. Ab dem späten Mittelhethitisch wird es zunehmend durch *=kkan* ersetzt.
5. *=kkan*, das ursprünglich wohl eine delativische und ablativische Bedeutung hat (wie lat. *de*, v. a. als Präverb), erscheint schon früh grammatikalisiert. Seine Hauptfunktion ab der mittelhethitischen Zeit ist die Angabe des lokalen Bezugspunkts einer Handlung,⁹ dabei wird es ähnlich wie *=ssan* auch anaphorisch verwendet. In Kombination mit einigen Place Words steht es ohne deutliche Eigenbedeutung.

Die Entwicklungslinien sind im Schaubild Abb. 5 zusammengefasst.

2.4 Place Words und lokale Adverbien

Auf Basis ihrer syntaktischen Verwendung und Konstruktionen kann man im Hethitischen grob drei Klassen orthotoner lokaler Lexeme unterscheiden, die im Einzelfall aber nicht exakt getrennt werden können, besonders in diachronischer Betrachtung sind die

6 Ansätze der umfangreichen Literatur zu den OBP, die diesen teilweise oder ganz nicht-lokale Ursprungsbedeutungen zuweisen (z. B. Aktionsarten) sind philologisch problematisch und wenig wahrscheinlich.

7 Rieken 2004.

8 Josephson 1995.

9 Boley 2000.

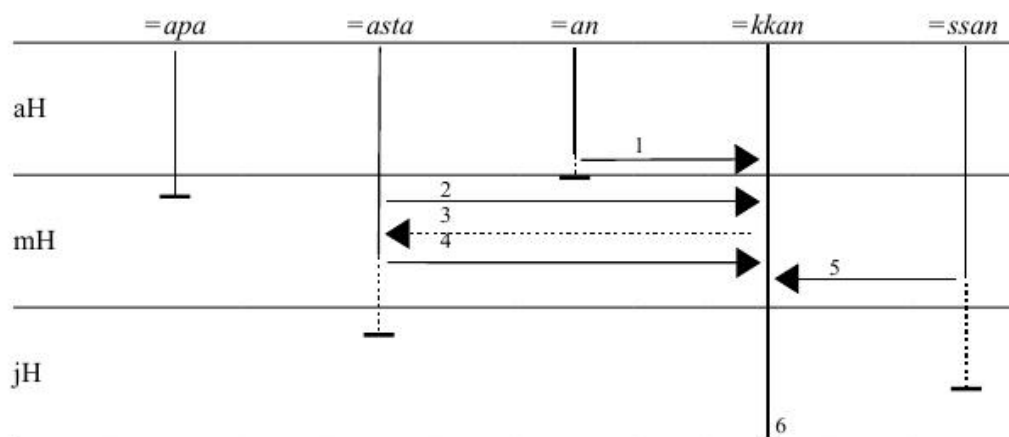


Abb. 5 | Entwicklung der Ortsbezugspartikel vom Alt- zum Junghethitischen. Legende: 1: Übergang der (pleonastischen) Konstruktion =an anda → =kkan anda; 2: schrittweiser Übergang der separativen Bedeutung von =asta auf =kkan; 3: Unterdrückung von =kkan in allen Gebrauchsarten durch =asta in Funktion einer Konjunktion (bisweilen aber satzinternes =kkan); 4: Übergang aller Funktionen von =asta zu =kkan, =asta nur noch Variante; 5: Übergang aller Funktionen von =ssan zu =kkan, =ssan nur noch Variante; 6: Ende der Überlieferung, vorher Schwundtendenzen von =kkan.

Grenzen zwischen ihnen durchlässig. Die Tabellen 1 und 2 zeigen die konkreten Verwendungsweisen der Place Words sowie die wichtige Gruppe der sog. korrespondierenden Place Words, die das Gros der Belege ausmachen.

	relationales („freies“) Adverb	Proadverbial	Präverb	Postposition
statische Place Words	+	+	(+)	+
dynamische Place Words	+	+	+	(-)
Lokaladverbien	+	(-)	(-)	(-)

Tab. 1 | Syntaktische Funktionen von Place Words und Lokaladverbien (Klammern = eingeschränkt).

Obwohl die Place Words und Lokaladverbien in ihrer Funktion und Syntax bereits gut erforscht sind, konnte die Arbeit in Details einige neue Erkenntnisse erzielen, v. a. in Bezug auf ihre Kombination mit anderen Ausdrucksmitteln, besonders den eben genannten Ortsbezugspartikeln. So unterscheidet z. B. *priyan* ‚über ... hinweg, hinüber zu‘ zwei Bedeutungen und Konstruktionen, von denen eine identisch ist mit *p(ar)rānda* ‚hinüber zu‘. Besonders sichtbar wird dies aber bei den Verbindungen aus einigen Place Words und dem Adverb/Place Word *arha* ‚weg‘, denn trotz oberflächlicher Ähnlichkeit sind tatsächlich zwei Bedeutungen und drei Konstruktionen zu unterscheiden:¹⁰ „von ⇒ ... weg“, sowie „an ⇒ ... vorbei“ mit intransitiven und transitiven Verben.

¹⁰ ⇒ bezeichnet im Folgenden die durch das jeweilige Place Word bezeichnete Relation, also z. B. (=kkan) X:D/L *peran arha* ‚vor X weg‘, =kkan X:AKK *peran arha* ‚an X vorne vorbei‘. Vgl. auch Brosch (im Druck).

Ort	Richtung
<i>andan</i> ‚in, innen‘	<i>anda</i> ‚einwärts, hinein‘
<i>ser</i> ‚über, oben‘	<i>srā</i> ‚aufwärts, hoch zu‘
<i>kattan</i> ‚unter, unten‘	<i>katta</i> ‚abwärts, herab‘
<i>āppan</i> ‚hinter, hinten‘	<i>āppa</i> ‚rückwärts, zurück‘
<i>peran</i> ‚vor, vorne‘	<i>prā</i> ‚vorwärts, voran; hinaus‘

Tab. 2 | Korrespondierende Place Words im Althethitischen. – Die sog. nicht-korrespondierenden Place Words *istarna*, *katta(n)*, *priyan* und *p(ar)rānda*, bei denen es keine Opposition aus statischen und dynamischen Formen gibt, teilen die Funktionsvielfalt der statischen PW.

Im Vergleich zu anderen Sprachen, z. B. dem zeitgleich gesprochenen Akkadischen, kennt Hethitisch nur sehr wenige Adverbien, die auf Körperteilbezeichnungen oder anderen konkreten Ausdrücken beruhen; häufiger gebraucht sind nur *tapusa/tapusz* ‚seitlich‘ (*tapus-* ‚Rippe, Seite, Rand‘), *menahhanda* ‚gegenüber‘ (*meni/a-* ‚Gesicht‘, *hant-* ‚Stirn, Vorderseite‘) und *arha* ‚weg‘ (*erb(a)-/ ar(a)h(a)-* ‚Grenzgebiet, Umgrenzung‘).

2.5 Pronominale Formen

Pronomina in ihren teils unregelmäßigen Lokalkasusformen nehmen keine Sonderstellung ein, sondern werden zumeist paradigmatisch regulär verwendet. Auffällig ist das weitgehende Fehlen der im Lateinischen und Griechischen reich vertretenen Pronominaladverbien mit speziellen Endungen wie gr. *póthi* ‚wo‘, *póthen* ‚woher‘. Wichtiger ist im Hethitischen der Ausdruck der personalen Deixis, so können die Satzadverbien *kāsa*, *kāma/kāsat(t)a* und *āma* eine komplette Aussage im Bereich der 1., 2. bzw. 3. Person (und damit nur indirekt lokal) verorten.

3 Zur konzeptuellen Gliederung des Raums

Das dritte Kapitel der Arbeit stellt den m. W. erstmaligen Versuch dar, Kategorisierungen der relativ jungen kognitiv-linguistischen Raumforschung¹¹ auf das Hethitische anzuwenden. Dies kann man insgesamt als gelungen ansehen, doch bleiben aufgrund fehlender Beispiele für zahlreiche zu untersuchende Relationen bzw. Kategorien im Vergleich zu den sonst untersuchten, oft in Feldforschung erfassten lebenden Sprachen beträchtliche Lücken, die vielleicht nie geschlossen werden können.

3.1 Topologie

Trotz dieser Einschränkungen bietet Hethitisch gerade im Bereich der Topologie neues Material sowohl für das räumliche Implikationsmuster¹² als auch für die ON-IN-Skala¹³ und stellt sich somit als Herausforderung für die sprachvergleichend aufgestellten Universalien der kognitiven Raumforschung heraus.

¹¹ Vgl. v. a. Levinson 2003, Levinson und Wilkins 2006, Talmy 2007.

¹² Levinson und Meira 2003, v. a. S. 512.

¹³ Brala 2007: v. a. S. 308.

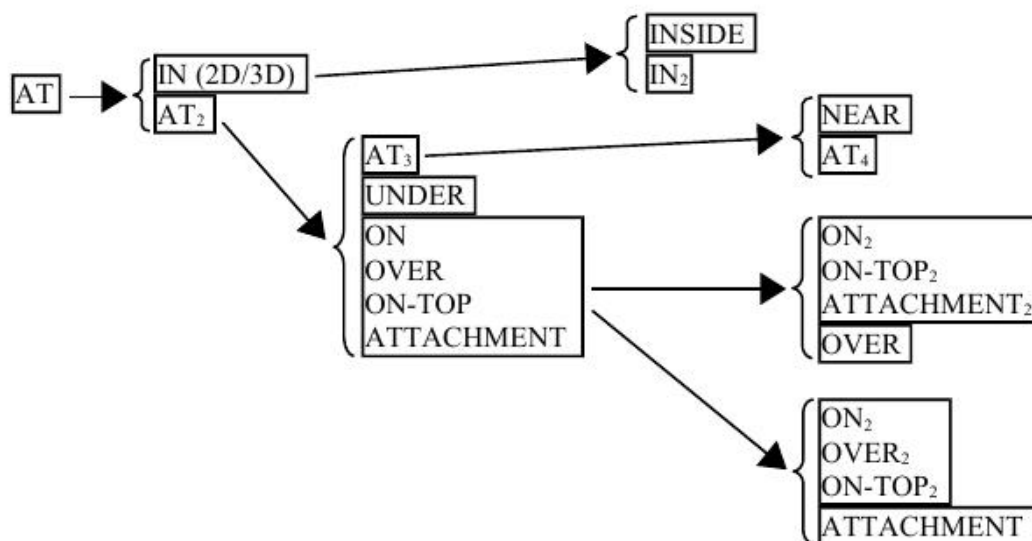


Abb. 6 | Räumliches Implikationsmuster.

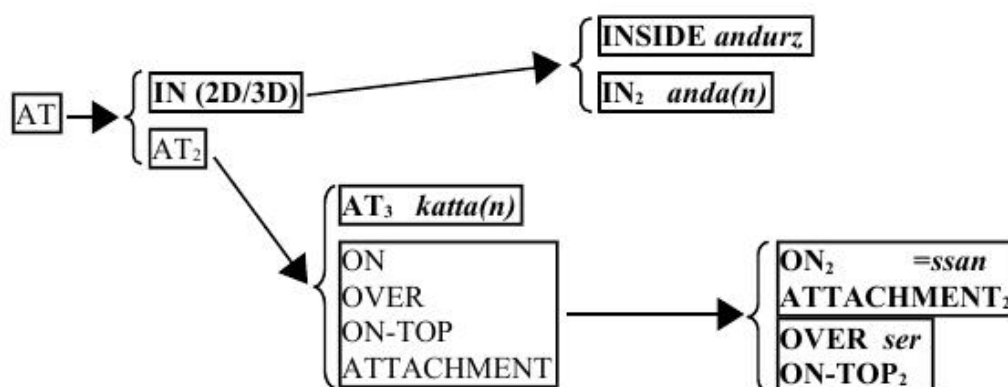


Abb. 7 | Semantische Abhängigkeitsrelationen einiger hethitischer Relatoren.

Das in Abb. 6 wiedergegebene, sprachvergleichend gewonnene Schema zeigt, auf welchen Wegen adpositionale (u. ä.) Systeme ausdifferenziert werden können. Ihm zufolge lässt sich voraussagen, dass eine Sprache, die einen eigenständigen Ausdruck für AN/AUF/ÜBER kennt, auch getrennte Ausdrücke für BEI und UNTER kennt.

Doch falsifiziert die philologisch gesicherte Zusammenfassung der Ausdrücke für „bei“ und „herab“ bzw. „unter“ im Hethitischen (altheth. *katta*, mittelheth. *kattan*) zum einen diese Vorhersage, zum anderen zeigt sich auch eine anders geartete Zweiteilung der Kategorie ON/OVER/ON-TOP/ATTACHMENT. Im Hethitischen muss man eine Differenzierung wie in Abb. 7 annehmen.

Hethitisch stellt eine Stufe dar, in der aus dem allgemeinen Relator AT zwar schon die Relationen IN und ON (usw.) ausgegliedert sind, noch nicht aber UNDER. Dies ist bisher in keiner weiteren Sprache belegt und macht die Modifikation des Schemas von Levinson et al., bei dem sich AT₂ gleich in AT₃, UNDER und ON (usw.) teilt, nötig, indem eine Zwischenstufe (grau markiert in Abb. 8, ebenso die weitere Feineinteilung in „Kontakt“ vs. „auf/über“) eingefügt werden muss.

Bei der ON-IN-Skala, die die Schritte und möglichen Abgrenzungen von prototypischem AUF zu prototypischem IN beschreibt, weist das Hethitische hingegen eine Diffe-

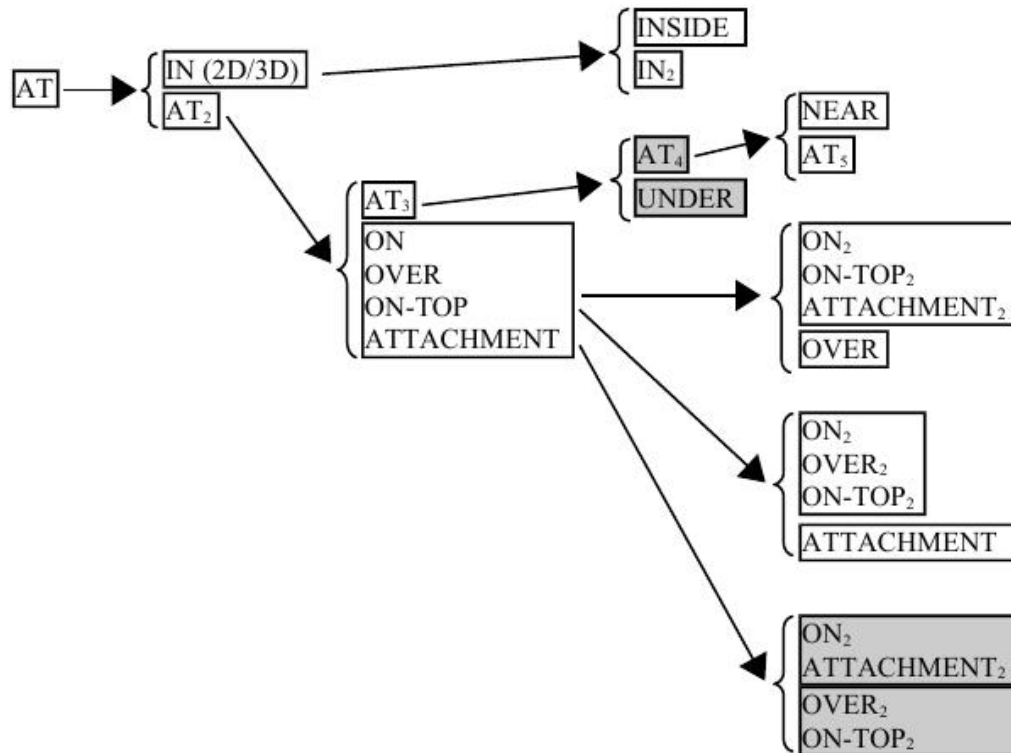


Abb. 8 | Modifiziertes räumliches Implikationsmuster.

renzung auf, die sich in sonst keiner Sprache findet, indem es nämlich die Kategorien „Oberflächenkontakt“ (OBP *=ssan*) und „Inklusion“ (PW *anda*) verbindet,¹⁴ so dass man bei der elfteiligen Skala (s. Abb. 9) entweder eine weitere Trennungslinie in der Kategorie 11 „vollständige Inklusion“ ziehen¹⁵ oder Kategorie 10 „partielle Inklusion“ weiter und Kategorie 11 enger definieren muss.

Trotz der erwähnten Lücken lässt sich die konzeptionelle Aufteilung des topologischen Raumes im Hethitischen relativ gut nachvollziehen (Abb. 10)). Charakteristisch sind hierbei die vielen Überschneidungen in Teilbereichen zwischen den beteiligten Ausdrucksmitteln (Kasus, OBP und PW). Die folgende Abbildung 10 veranschaulicht mit den Zeichnungen der Topological Relations Picture Series, die das Max-Planck-Institut für Psycholinguistik Nimwegen in der Feldforschung als Stimuli verwendete und zu deren Inhalten sich Parallelen in den hethitischen Texten finden lassen,¹⁶ die Überlappungen der topologischen Begriffe. Es ist klar ersichtlich, dass der Dativ-Lokativ die größte Funktionsbreite aufweist und das übliche Mittel zur Lokalisation ist. Auch in den beiden oberen Konfigurationen ist er beteiligt, muss aber durch ein Place Word (*ser* ‚oben‘ bzw. *istarna* ‚inmitten‘) ergänzt werden. In aller Regel besteht daher die sog. Basic Locative

14 D. h., das Lokatum befindet sich sowohl „in“ dem Relatum als auch „auf“ dessen Oberfläche, z. B. *nu=ssan INA* ¹GAL¹ [GIR₄ *kui*]t *suppi watar* „Weil sich reines Wasser im gebrannten Tonbecher befindet, ...“ (KBo 23.23+KBo 33.11 Rs. 80'; mH/mS).

15 In etwa „mehreseitige Inklusion“ (heth. *=ssan* möglich) vs. „vollständige Umschließung“ (*=ssan* nicht möglich).

16 Natürlich findet sich kein Satz wie „Marke auf dem Brief“, aber man kann in Bezug auf die ausgedrückte Relation gleiche Belege finden, z. B. „Schrift auf einer Tafel“ wie in *n(u)=at hanti tuppi* „Es (steht) auf einer gesonderten Tafel.“ (KBo 17.65+ Vs. 13; mH/mS).

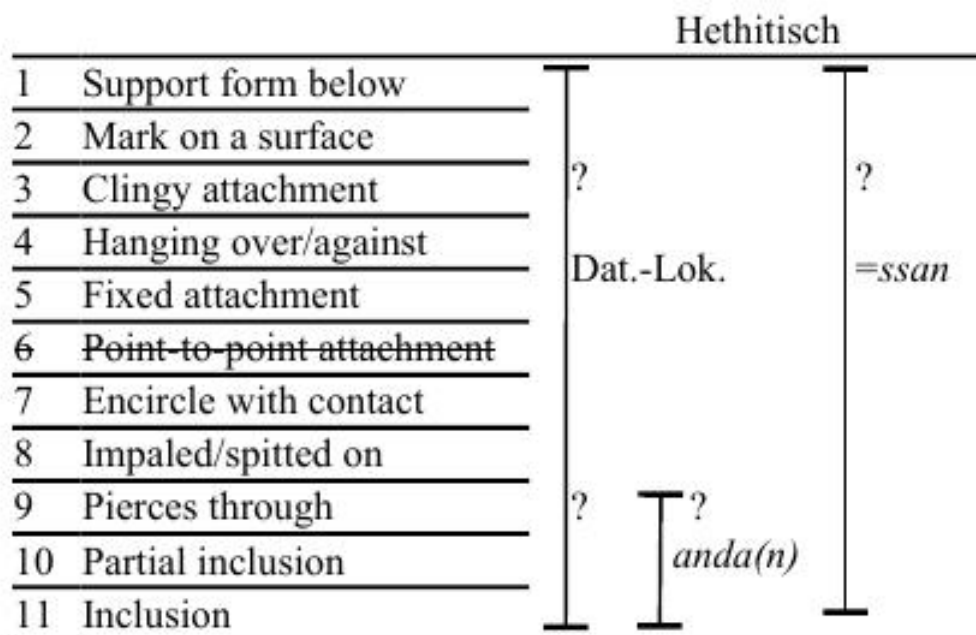


Abb. 9 | ON-IN-Skala im Hethitischen.

Construction, also diejenige Konstruktion, die auf die Frage „Wo?“ antwortet,¹⁷ aus Lokatum im Nominativ + Relatum im Dativ-Lokativ + ggfls. Place Word + Positionsverb (s. u.).

3.2 Referenzrahmen

Wo der Abstand zwischen Lokatum und Relatum zu groß für eine sinnvolle topologische Verortung wird, muss eines der drei typologisch belegten Koordinatensysteme, der sog. Referenzrahmen¹⁸ verwendet werden. Hethitisch weicht hierbei nicht vom Deutschen oder altindogermanischen Sprachen ab, verwendet also zumeist den intrinsischen und den relativen (deiktischen) Referenzrahmen, den absoluten hingegen nur in Bezug auf die Vertikale. Im relativen Referenzrahmen weist es dabei wohl eine gegengerichtete Orientierung wie im Deutschen auf.

3.3 Bewegungsverben

Interessanter ist der Befund der Bewegungsverben, denn dieser stellt die weithin rezipierte Typologie der Lexikalisierungsmuster dieser Wortgruppe von Talmy auf die Probe.¹⁹ Hethitisch ist nämlich einerseits „satellite-framed“, verfügt also über lokale Satelliten des Verbs in Form der Place Words, lässt aber andererseits die von diesem Typus implizierten zahlreichen MANNER-Verben vermissen. Sofern der Befund der Texte die Sprache hinreichend getreu wiedergibt,²⁰ legt er es nahe, die ursprüngliche Koppelung von Syntax

¹⁷ Vgl. Levinson und Wilkins 2006: 514–526.

¹⁸ S. Levinson 2003: 24–92.

¹⁹ Talmy 1985.

²⁰ Die Überlieferungslage könnte den Befund verfälschen, da die den Großteil des Korpus ausmachenden Ritualtexte nur einen eingeschränkten Wortschatz aufweisen. Auch könnte die erwähnte Dominanz der deiktischen Verben (s. o.) in den Alltagstexten dazu führen, dass viele MANNER-Verben nur zufällig nicht überliefert sind.

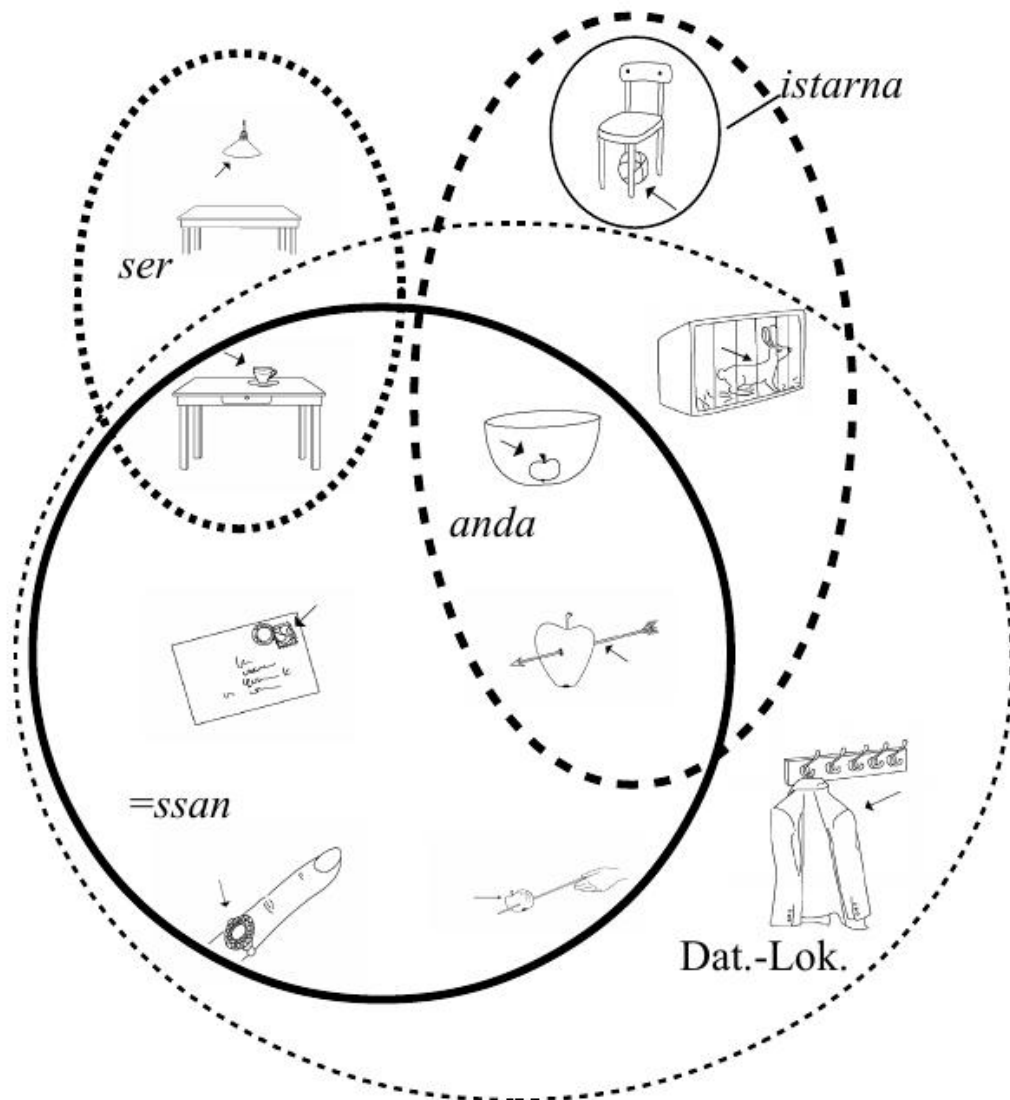


Abb. 10 | Konzeptionelle Aufteilung des topologischen Raums im Hethitischen.

(Satelliten/Verben) und Semantik (MANNER/PATH) zugunsten einer vierteiligen Matrix (s. Tab. 3) aufzugeben.

MANNER	PATH	
	+im Verb	-im Verb
+im Verb	Serialverb-Sprachen	z. B. Germanisch, Slawisch („satellite-framed“)
-im Verb	z. B. Romanisch, Türkisch („verb-framed“)	andere äquipollente Sprachen ²¹

Tab. 3 | Neue sprachtypologische Einteilung der Kodierung von Bewegungsart und Bewegungsrichtung.

3.4 Positionsverben

Das System der hethitischen Positionsverben weicht vom Deutschen ab, indem es nur wenige primäre Positionen unterscheidet. Bei Personen werden die drei Verben der Körperhaltung *ar-tta^(ri)* ‚stehen‘, *es-/as-a^(ri)/zi* ‚sitzen‘ und *ki-tta^(ri)* ‚liegen‘ unterschieden, bei Objekten in kanonischer Orientierung tritt nur *ar-tta^(ri)* für solche mit dominant vertikaler Ausrichtung und *ki-tta^(ri)* für alle weiteren klar abgegrenzten Objekte auf, während die Kopula *es-/as-zi* (nicht zu verwechseln mit dem genannten *es-/as-a^(ri)/zi*) für Relata ohne einfach kategorisierbare Gestalteigenschaften, z. B. Städte oder Seen, verwendet wird. Andere Haltungen von Lokata, z. B. „hängen“, werden durch resultative Passivkonstruktionen ausgedrückt („ist gehängt“).

3.5 Deixis, Phorik und Perspektive

In Bezug auf die Deixis fällt die Fülle an deiktischen Pronomina, Präfixen, Adverbien und natürlich den genannten deiktischen Verben auf, so dass man hierbei von einer bezeichnenden Eigenschaft der Sprache sprechen kann. Hethitisch weist dabei bei den nicht-verbalen Ausdrucksmitteln eine dreiteilige, personale Deixis auf, während der Großteil der Bewegungsverben zwischen Hin- und Fortbewegungen in Bezug auf das Centrum deicticum unterscheidet. In beiden Fällen wird die Lokalisation indirekt über den Ort der Bezugsperson ausgedrückt.

4 Sprachgeschichtliche Aspekte

Als besonders schwierig stellt sich die historisch-sprachvergleichende Aufarbeitung des hethitischen Raumlexikons und seiner Syntax dar, denn zum einen handelt es sich oft um Wörter mit kurzem Lautkörper und allgemeiner Bedeutung, deren Vorstufen sich aus methodischen Gründen nur unsicher rekonstruieren lassen, zum anderen ist das Vergleichsmaterial der anderen altindogermanischen Sprachen großteils nur mangelnd aufgearbeitet. Dies erschwert die Klärung der Vorgeschichte der hethitischen Raumgrammatik erheblich, so dass oft nur provisorische Schlüsse gezogen werden können.

In Bezug auf die Lokalkasus (s. o. 2.1) stellt sich Hethitisch als eine Mischung aus Altem und Neuem dar. So ist einerseits der Direktiv ein formal und funktional geneuerter Kasus, und der Ablativ stammt zwar aus derselben Quelle wie der späturindogermanische, wurde dabei aber paradigmatisch anders entwickelt. Andererseits weisen die großen funktionalen Übereinstimmungen zwischen dem hethitischen Dativ-Lokativ und dem altindoarischen Lokativ auf eine getreue Bewahrung dieses grundsprachlichen Lokalkasus hin.

Die Ortsbezugspartikel (s. o. 2.3) können auf uranatolische Adverbien in enklitischer Zweitstellung zurückgeführt werden. Dabei bleibt nur die Etymologie von *=asta* problematisch, während sich die anderen Partikeln recht gut herleiten lassen. Ihre Grammatikalisierung befand sich uranatolisch noch in einem sehr frühen Stadium und wurde dann einzelsprachlich mit verschiedenen Elementen, außerhalb des Hethitischen in geringerem Maße, vorangetrieben.²²

Der umfangreiche Komplex der Place Words (s. o. 2.4) zeigt ebenfalls Geneuertes neben Ererbtem. Die regelmäßige Reihen der korrespondierenden Place Words des (Alt-)Hethitischen ist eine einzelsprachliche Innovation, die in den anderen anatolischen Spra-

21 Zu diesem hier etwas weiter gebrauchten Terminus s. Beavers 2010: 362.

22 Auch im Althethitischen waren die OBPs mit Ausnahme des bald aussterbenden *=an* semantisch noch weitgehend eigenständig.

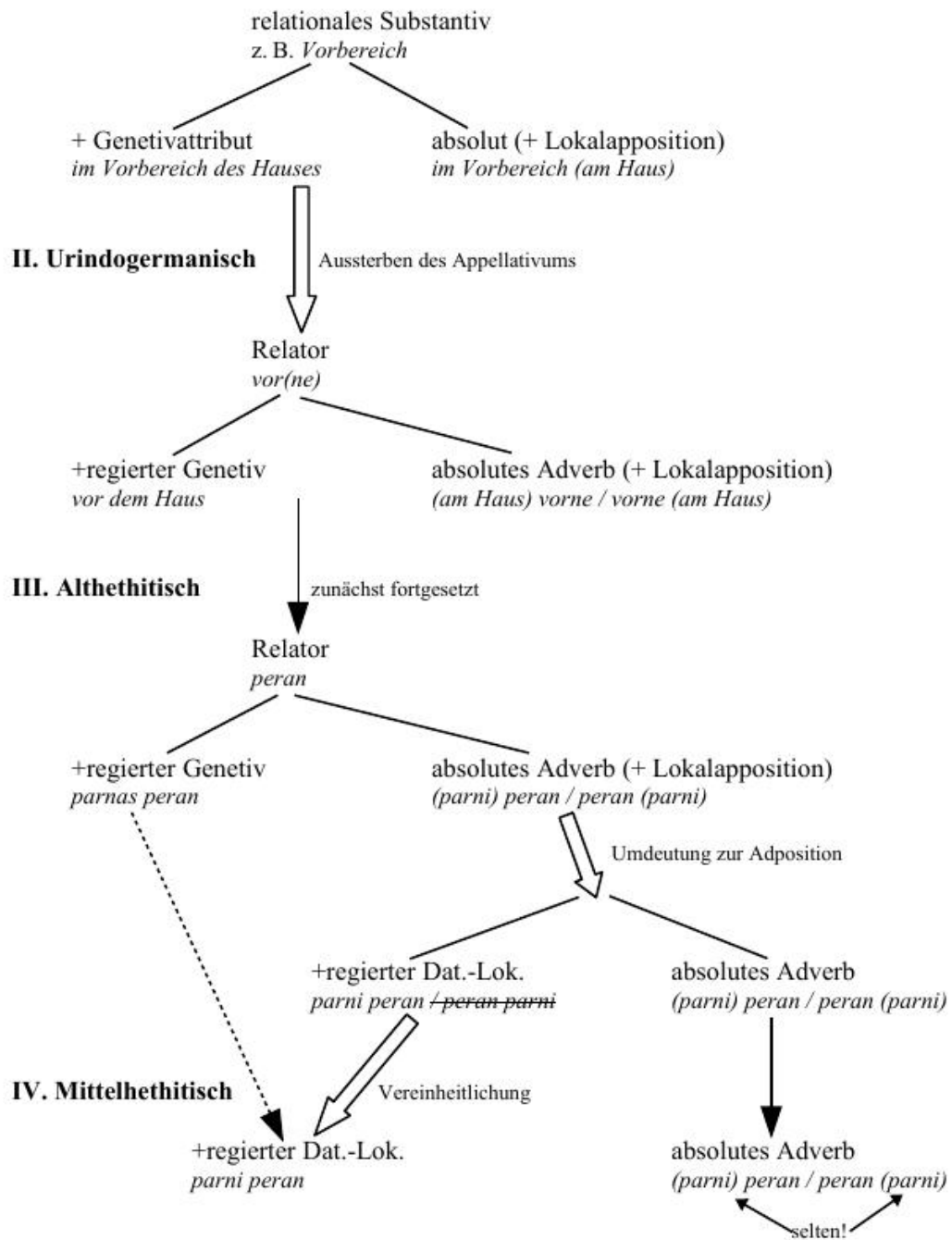
I. Vorurindogermanisch

Abb. 11 | Entwicklungsszenario der Place Words vom Vorurindogermanischen zum Mittelhethitischen.

chen nicht existiert, während die nur noch im Althethitischen belegte nominale Rektion der statischen Place Words als Archaismus zu werten ist, der auf den Zustand im Vorurindogermanischen schließen lässt: Nach der bisherigen *Communis Opinio* sind die Adpositionen der altindogermanischen Sprachen aus lokalen Adverbien entstanden, die spezifizierend in Apposition mit Lokalkasus getreten waren und später obligatorisch wurden. Dazu passen auf den ersten Blick Übereinstimmungen zwischen Altindogermanisch, Homerisch und Junghethitisch. Doch ist gerade die junghethitische Konstruktion aus Dativ-Lokativ + Postposition eine offensichtliche Neuerung, im Althethitischen über-

wiegt noch Genetiv + Postposition. Verschiedene Versuche, dieses System als sekundär zu erklären, sind ungläubwürdig, es muss trotz seiner Isoliertheit also ererbt sein. Eine widerspruchsfreie und typologisch gut gestützte Lösung ist dennoch möglich und wird in Abbildung 11 skizziert: Die hethitischen Place Words gehen demnach auf relationale Substantive zurück, die schon urindogermanisch durch paradigmatische Isolation und Erstarrung der lokal gebrauchten Formen gleichzeitig zu Adpositionen und Adverbien geworden waren. Im Späturindogermanischen, im Urluwischen und am einzig schriftlich belegten Übergang vom Alt- zum Mittelhethitischen kam es in konvergenter Entwicklung zum Ersatz des Genetivs durch den semantisch besser motivierten Lokativ – mit jeweils ähnlichen, aber nicht ganz identischen Ergebnissen. Das Uranatolische steht hier im Kontrast zur Gesamtheit der anderen indogermanischen Sprachen („Späturindogermanisch“), dies stellt ein klares Argument für das umstrittene sog. Indo-Hittite-Modell der indogermanischen Grundsprache dar.

In der Gesamtbetrachtung zeichnet der Vergleich des Althethitischen mit seinen Schwestersprachen ein heterogenes Bild des Uranatolischen, in dem verschiedene Konstruktionen für Place Words (als Proto-Adverb oder als Adposition) möglich waren und wo altererbte neben morphologisch geneuerten Relatoren standen. Diese konkurrierenden Formen und Konstruktionen wurden dann in den Einzelsprachen zumeist in die eine oder andere Richtung vereinheitlicht.

5 Schlussbetrachtung

Die hethitische Raumgrammatik kann nicht einfach zusammenfassend charakterisiert werden, denn einem nuancenreichen, daher aber auch komplexen System der älteren Sprache steht ein semantisch wie formal einfacheres der jüngeren Sprache gegenüber. Im Althethitischen sind räumliche Informationen oft auf mehrere Ausdrucksmittel verteilt (Ortsbezugspartikeln, statische und dynamische Place Words, Bewegungs- oder Positionsverben, Lokalkasus und Wortstellung), im Verlauf der Sprachentwicklung wird aber die Bedeutung der Partikeln und Kasus zusammen mit ihrer Anzahl reduziert, während die Wortstellung fast völlig als Unterscheidungskriterium aufgegeben wird. Im Junghethitischen sind schließlich die Place Words das Hauptmittel der Lokalisation, wobei die Unterscheidung Statik vs. Dynamik überwiegend semantisch, nicht formal durch das Verb ausgedrückt wird. Man könnte die Entwicklung vom Alt- zum Junghethitischen also eine groß angelegte Reduktion der Redundanz und mancher Feinheiten nennen.

Besonderes Augenmerk legt Hethitisch auf topologische Relationen, die durch Lokalkasus, die Ortsbezugspartikeln und manche Place Words ausgedrückt werden.²³ Von immenser Bedeutung sind auch deiktische Informationen, die einen wesentlichen Anteil an der Pragmatik des Hethitischen ausmachen. Da sie auf Personen und nicht auf Orte verweisen, sind sie allerdings nur indirekt räumlich zu interpretieren.

Die mit vielen Fragezeichen versehenen typologischen und historischen Kapitel können zunächst einen eher entmutigenden Eindruck vermitteln. Doch lässt sich zum einen als Ergebnis festzuhalten, dass auch Korpussprachen – bei allen Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten, die das Fehlen von Muttersprachlern mit sich bringt – für den Sprachvergleich interessant sind und neue Erkenntnisse liefern können (wie im vorliegenden Fall zu Universalien der Topologie und zu den Lexikalisierungsmustern von Bewegungsverben). Zum anderen hat sich gezeigt, dass, obwohl für die Rekonstruktion einer indogermanischen *Grammar of space* noch viele Vorarbeiten zu leisten sind, eine solche prinzipiell möglich sein sollte, und damit ein Einblick in die Sicht auf die Welt in

23 So bleibt die Partikel =*san* zum Ausdruck von Oberflächenkontakt am längsten von allen OBP außer =*kkan* erhalten und wird erst im späten Junghethitischen vollständig zu dessen Gunsten abgebaut.

einer vorgeschichtlichen Kultur.

Die Verbindung teils ferner Disziplinen in einem einzigen Forschungsprojekt war sicherlich ein gewisser Spagat und somit auch Wagnis, doch bin ich zuversichtlich, dass es gelungen ist.

Verwendete Abkürzungen und besondere Glossen

C	Genus commune
D/L	Dativ-Lokativ
gr.	altgriechisch
heth.	hethitisch
KBo	<i>Keilschrifttexte aus Boghazköi</i> , Leipzig/Berlin.
lat.	lateinisch
mH	mittelhethitische Sprachstufe
mS	mittelhethitische Schrift
n.	Genus neutrum
OBP	Ortsbezugspartikel(n)
PW	Place Word(s)
Rs.	Rückseite (einer Tafel)
StBoT	<i>Studien zu den Boğazköy-Texten</i> , Wiesbaden.

Literaturverzeichnis

Beavers 2010

J. Beavers. „The Typology of Motion Expressions Revisited“. *Journal of Linguistics* 46 (2010), 331–377.

Boley 2000

J. Boley. *Dynamics of Transformation in Hittite. The Hittite Particles -kan, -asta and -san*. IBS 97. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, 2000.

Brala 2007

M.M. Brala. „Spatial ‘on’ – ‘in’ Categories and their Prepositional Codings across Languages: Universal Constraints on Language Specificity“. In *Ontolinguistics. How Ontological Status Shapes the linguistic Coding of Concepts*. Hrsg. von Schalley A.C. und D. Zaefferer. Berlin und New York: de Gruyter, 2007, 299–329.

Brosch (im Druck)

C. Brosch. „Beiträge zur hethitischen Raumgrammatik I: Die Kombination „Place Word + arha“ und ihre Konstruktionen“. In *Proceedings of the VIIIth International Congress of Hittitology, Warsaw, September 5–8, 2011*. Hrsg. von P. Taracha und M. Kapełusz, 127–140. Im Druck.

Hettrich 2007

H. Hettrich. *Materialien zu einer Kasussyntax des gveda*. Würzburg: Institut für Altertumswissenschaften der Universität, 2007. <http://www.vergl-sprachwissenschaft.phil1.uni-wuerzburg.de/fileadmin/04080400/Materialien.pdf> (besucht am 10.10.2013).

Hoffner und Melchert 2008

H.A. Hoffner und H.C. Melchert. *A Grammar of the Hittite Language. Part 1: Reference Grammar*. Languages of the Ancient Near East 1. Winona Lake: Eisenbrauns, 2008.

Josephson 1995

F. Josephson. „Directionality in Hittite“. In *Kuryłowicz Memorial Volume*. Hrsg. von W. Smoczyński. Bd. 1. *Analecta indoeuropaea Cracoviensia* 2. Krakau: Uniwersytet Jagielloński, Wydział Filologiczny, 1995, 165–176.

Klinger 2007

J. Klinger. *Die Hethiter. Geschichte – Gesellschaft – Kultur*. München: Beck, 2007.

Kloekhorst 2008

A. Kloekhorst. *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 5. Leiden und Boston: Brill, 2008.

Levinson 2003

S.C. Levinson. *Space in Language and Cognition. Explorations in Cognitive Diversity*. Language, Culture and Cognition 5. Cambridge: University Press, 2003.

Levinson und Meira 2003

S.C. Levinson und S. Meira. „‘Natural Concepts’ in the Spatial Topological Domain – Adpositional Meanings in Crosslinguistic Perspective: An Exercise in Semantic Typology“. *Language* 76.3 (2003), 485–516.

Levinson und Wilkins 2006

S.C. Levinson und D.P. Wilkins, Hrsg. *Grammars of Space. Explorations in Cognitive Diversity*. Language, Culture, and Cognition 6. Cambridge: University Press, 2006.

Popko 2008

M. Popko. *Völker und Sprachen Altanatoliens*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2008.

Rieken 2004

E. Rieken. „Die hethitische Ortsbezugspartikel -apa“. In *Die Indogermanistik und ihre Anrainer. 3. Tagung der Vergleichenden Sprachwissenschaftler der Neuen Länder, stattgehabt an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald in Pommern am 19. und 20. Mai 2000*. Hrsg. von T. Poschenrieder. IBS 114. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, 2004, 243–258.

Starke 1977

F. Starke. *Die Funktionen der dimensionalen Kasus und Adverbien im Althethitischen*. StBoT 23. Wiesbaden: Harrassowitz, 1977.

Talmy 1985

L. Talmy. „Lexicalization Patterns: Semantic Structure in Lexical Forms“. In *Language Typology and Syntactic Description, Vol. 3: Grammatical Categories and the Lexicon*. Hrsg. von T. Shopen. Cambridge: University Press, 1985, 57–149.

Talmy 2007

L. Talmy. „The Representation of Spatial Structure in Spoken and Sign Language: A Neural Model“. In *OntoLinguistics. How Ontological Status Shapes the Linguistic Coding of Concepts*. Hrsg. von A.C. Schalley und D. Zaefferer. Berlin und New York: de Gruyter, 2007, 231–277.

Cyril Brosch

hat 2002–2008 Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft und Altorientalistik in Würzburg und Berlin sowie Interlinguistik in Posen studiert. 2008–2011 Promotion im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi, Berlin. 2011–2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter in den indogermanistischen Instituten in Würzburg und Marburg. 2013 Gastwissenschaftler am Exzellenzcluster Topoi. Seine Forschungsschwerpunkte sind die anatolisch-indogermanischen Sprachen, kognitive Linguistik und Plansprachen.

studied Indo-European linguistics and orientalistics in Würzburg and Berlin and interlinguistics in Poznań in the years 2002–2008. He was working on his PhD thesis 2008–2011 at the Excellence Cluster Topoi, Berlin. Between 2011 and 2013 he was assistant at the institutes for Indo-European linguistics in Würzburg and in Marburg and in 2013 fellow scientist at the Excellence Cluster Topoi. His specialisations are the Indo-European languages of Anatolia, cognitive linguistics and planned languages.

Cyril Brosch
Kaiser-Friedrich-Str. 65
10627 Berlin, Deutschland
info@cyrilbrosch.net